

Chormusik & Hexenjagd

Gemma Arterton liebt die Abwechslung. Actionfilme und Tragikomödien dreht sie parallel, bald singt sie in einem Musical.

Für das, was Gemma Arterton auf keinen Fall sein möchte, gibt es im Englischen ein hübsches Wort: „Pigeonholed“ heißt es und bedeutet so viel wie „in eine Schublade gesteckt“. Genau das hätte der Britin passieren können, als sie sich 2007, zu Beginn ihrer Filmkarriere, für die Rolle des Bond-Girls Strawberry Fields in „Ein Quantum Trost“ entschied. Aber sie wollte nicht ewig die verführerische Schöne spielen. „Abwechslung steht bei mir ganz oben auf der Liste“, sagt Arterton, die in London die Schauspielschule Royal Academy of Dramatic Art besuchte – und im selben Jahr abschloss, in dem sie Daniel Craig und dem Kinopublikum viel nackte Haut zeigte. Seitdem hat sich Arterton ausprobiert, Komödien, Thriller, Fantasy- und Abenteuerfilme gedreht. Wie vielseitig sie ist, zeigt die 27-Jährige mit zwei Filmen, an denen sie zur selben Zeit arbeitete und die nun in die Kinos kommen. In „Hänsel und Gretel“ spielt sie eine Hexenjägerin im Lederoutfit, ein „bad ass“, wie sie es nennt. In „Song for Marion“ ist sie als penetrant gutgelaunte Leiterin eines Rentnerchors zu sehen, der einem Witwer über den Verlust seiner Frau hinweghilft. Arterton sang als Mädchen selbst viele Jahre im Chor, heute probt sie ein Musical im Londoner West End ein. Acht Shows pro Woche wird es im kommenden Jahr geben. „Das wird die bisher größte Herausforderung meines Lebens“, sagt Arterton. „Denn auf der Bühne“, fügt sie hinzu, „kann man nicht schummeln.“

KASPAR HEINRICH

Song for Marion
Start: 14.3.



Arterton in „Song for Marion“: Penetrant gutgelaunte Chorleiterin

Neue Filme im März

AB 28.2.

Hyde Park am Hudson. Regie: Roger Michell. Mit Bill Murray, Laura Linney, Samuel West.

Bill Murray charmiert als Franklin D. Roosevelt, der seit Kindertagen im Rollstuhl sitzt und als Opa in den dreißiger Jahren am liebsten aus der grünhügeligen Idylle im Norden des Bundesstaats New York regiert. Regisseur Michell tut erst so, als erzählte er vom unzüchtigen Flirt des Staatsmanns mit seiner hübschen Cousine. Dann lässt er den britischen Stotterkönig George VI. auf Staatsbesuch kommen, weshalb es kurz um den drohenden Kriegsirrinn in Europa geht. In Wahrheit aber ist dieser Film bloß stumpfe Tourismuswerbung.

AB 7.3.

Nachtzug nach Lissabon. Regie: Bille August. Mit Jeremy Irons, Charlotte Rampling, Martina Gedeck.

Gnadenlos gediegene Verfilmung von Pascal Merciers Bestseller über einen verschnarchten Schweizer Lehrer, der nach Lissabon reist, um das Leben eines unbekannten portugiesischen Philosophen aus Zeiten der Diktatur zu erforschen.

Nol Regie: Pablo Larraín. Mit Gael García Bernal, Antonia Zegers, Alfredo Castro.

Verspielter, sehr unterhaltsamer Auslands-Oscar-Kandidat aus Chile über den eigentlich aussichtslosen, letztlich triumphalen Versuch, das chilenische Volk 1988 per Werbekampagne von der Abwahl des Diktators Pinochet zu überzeugen.

Safe Haven – Wie ein Licht in der Nacht. Regie: Lasse Hallström. Mit Julianne Hough, Josh Duhamel.

Junge Frau mit Geheimnis auf der Flucht vor der Polizei findet neues Leben und neues Glück im malerischen Southport, North Carolina. Bis die gemeine Vergangenheit auftaucht und beinah alles verdirbt. Routiniertes Schnulzodram nach dem Roman von Nicholas Sparks.

Shootout – Keine Gnade. Regie: Walter Hill. Mit Sylvester Stallone, Sung Kang, Sarah Shahi, Jason Momoa.

Nachdem sich schon Arnie Schwarzenegger kürzlich einen fiesen Action-Flop geleistet hat, ist nun Kollege Stallone dran: Als Profikiller jagt er hier gemeinsam mit Klassenfeind Detective Kwon den Killer ihrer jeweiligen Partner. Regie-Veteran Walter Hill kommt über Altherren-Gemetzel und schlichten Humor nicht hinaus.



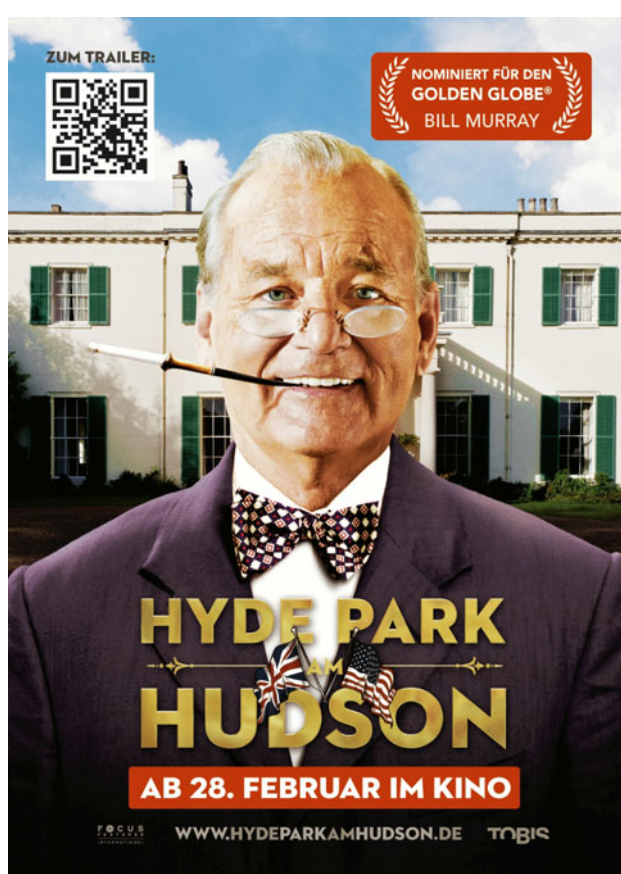
Take This Waltz. Regie: Sarah Polley. Mit Michelle Williams, Luke Kirby, Seth Rogen.

Verzagte und verheiratete 28-Jährige verknallt sich auf Dienstreise in einen charmanten Lebenskünstler, was ja nicht so schlimm wäre, wenn der zu Hause nicht gerade gegenüber eingezogen wäre. So aber rätselt sie einen Sommer lang, ob sie bereit ist, eine große, aber eingeschlafene Liebe für glühende Leidenschaft mit ungewissem Ausgang zu opfern. Ein typischer Sarah-Polley-Film: lyrisch und melancholisch und auf seltsam pessimistische Weise romantisch. Entzückend.

AB 14.3.

Hai-Alarm am Müggelsee. Regie: Leander Haußmann & Sven Regener. Mit Uwe Dag Berlin, Anna-Maria Hirsch, Frank Castorf, Jürgen Flimm, Tom Schilling.

Vor allem in den Nebenrollen sensationell gut besetzter Blödfilm aus der sommerlichen Berliner Vorstadt, in dem leider kein einziger richtiger Hai vorkommt. Das Regiedebüt des Autors und Musikers Sven Regener, der hier gemeinsam mit Kumpel Haußmann inszenierte, ist nicht der wüste Trash geworden, den sich viele erhofften: Der Film plätschert so nett und lauwarm vor sich hin wie der reale Müggelsee im Hochsommer.



WARUM SICH VEGETARIER UND VEGANER KLÜGER ERNÄHREN

HAIE: JÄGER IN NOT
LEBENSSTIL: OHNE GELD GLÜCKLICH
GRÖNLAND: DIE GROSSE SCHMELZE

Die neue Ausgabe bestellen Sie ganz einfach auf greenpeace-magazin.de oder telefonisch unter 040/808 1280-80. Auch im günstigen Jahresabo für nur 31 Euro mit exklusiven Prämien.



Illustration: Craig & Karl

Neue DVDs



Jab Tak Hai Jaan
– Solang ich lebe
Regie: Yash Chopra

Saftiges XXL-Melodram um den Londoner Straßenmusiker Samar (in souveräner Hochform: Indiens unverwundlicher Star-Export Shah Rukh Khan), den die Liebe erst ereilt und dann buchstäblich schwer verletzt. Jahre später, mittlerweile lebt er als von allen Illusionen und von jedem Lebensglück verlassener Bomben-Entschärfer in Kaschmir, ruft ihn eine junge Filmemacherin nach London zurück, damit er sich den Geistern der Vergangenheit stellt. Schöne, runde Schnulze mit zwei für das Genre geradezu schockierend emanzipierten Frauenfiguren.



Die Fee
Regie: Dominique
Abel, Fiona Gordon,
Bruno Romy

Ihr tänzerischer Slapstick und charmanter Irrsinn erinnern an die Stummfilme Buster Keatons und den kindlichen Humor von Jacques Tati: Das belgisch-kanadische Comedy-Duo Dominique Abel und Fiona Gordon inszeniert vor der regennassen Kulisse Le Havres ein Märchen mit bonbonbuntem Zauber. Der verträumte Hotelportier Dom steht eines Nachts Fiona gegenüber, einer Fee, die ihm drei Wünsche zu erfüllen verspricht. Als sie tags darauf verschwunden ist, begibt sich Dom auf die Suche – und entführt Fiona schließlich aus der Psychiatrie.

Hitchcock. Regie: Sacha Gervasi. Mit Anthony Hopkins, Helen Mirren, Scarlett Johansson, James D'Arcy.

Spießige Filmbiografie, die mit lahmen Witzchen und wenigen guten Argumenten behauptet, dass der Schwerenöter Hitchcock eigentlich nur seine Frau Alma liebte. Etwas gelungener sind die Szenen vom chaotischen „Psycho“-Set, das hilft aber auch nicht mehr viel. Ein Jammer, bei so einer Edelbesetzung.

Immer Ärger mit 40. Regie: Judd Apatow. Mit Paul Rudd, Leslie Mann, Jason Segel, Megan Fox.

Erwachsenen-Komödien-Spezi Apatow verfilmt mit seiner Frau in der Hauptrolle und seinen beiden Töchtern als Nebendarstellerinnen mehr oder weniger das eigene Leben: Ein verwöhnter Spät-Hipster hadert in Los Angeles mit dem Altern und seiner Furie von Gattin. Teilweise außergewöhnlich nervige Nabelschau mit treffsicheren Pointen.

Rubinrot. Regie: Felix Fuchssteiner. Mit Maria Ehrich, Laura Berlin, Jannis Niewöhner.

Mit großer Kitschbegeisterung stürzt sich dieser deutsche Jugendfilm nach einem Bestseller von Kerstin Gier auf Vampirfilmfreunde. Die jungen Darsteller fechten und schmachten sich tapfer durch eine sehr wackelige Handlung, während Musikdonner und süße Zaubereffekte für Dramatik sorgen. Pferde kommen auch vor. Ein Jungmädchenfilm, der die meisten Jungs garantiert kaltlässt.



Harte Schule
Regie: Lee Hirsch

Diese wütende Aufrüttel-Dokumentation über fünf amerikanische Jugendliche, die laufend von ihren Mitschülern schikaniert werden, hat in den USA aus einem lange verharmlosten Thema endlich einen landesweiten Aufreger gemacht. Regisseur Lee Hirsch, als Kind selbst ein Mobbing-Opfer, konzentriert sich dabei ausschließlich auf die Perspektive der Opfer. Das hilft zwar nicht dabei, die Täter besser zu verstehen, wirkt aber umso effektiver als leidenschaftlicher Durchhalteappell an die gemobbten Kinder dieser Welt.



Samsara
Regie: Ron Fricke

Eine „Meditation über den Kreislauf des Lebens“ will dieses Bilderspektakel von Ron Fricke („Baraka“) sein, und das kommt hin, denn mit einer klassischen Dokumentation oder gar einem Spielfilm hat dieses ohne Erzähler und erkennbaren Erzählstrang auskommende Werk nicht viel zu tun. Stattdessen wird ein Feuerwerk an Bildern abgeschossen, von den Wundern und den Alpträumen dieser Welt, gesammelt in 25 Ländern. Ob dabei die von den Filmemachern angedachte spirituelle Erweckung eintritt, sei mal dahingestellt – gut sieht es auf jeden Fall aus.

AB 21.3.

Kon-Tiki. Regie: Joachim Rønning, Espen Sandberg. Mit Pål Sverre Hagen, Anders Baasmo Christiansen.

Großer Abenteuer- und Biografiefilm über Thor Heyerdahl und sein berühmtes Experiment von 1947: Zum Beweis, dass schon vorkolumbianische Südamerikaner nach Polynesien schippen konnten, segelte der norwegische Universalgelehrte per Holzfloß selbst über den Pazifik. Nur sein eigener, oscargekrönter Dokumentarfilm von 1950 ist authentischer.

Paradies: Glaube. Regie: Ulrich Seidl. Mit Maria Hofstätter.

Eine fanatische Katholikin verbringt ihre Ferien auf missionarischem Kreuzzug durch Wien, bis plötzlich ihr lange verschwundener muslimischer Gatte auftaucht und auf die Einhaltung ehelicher Pflichten pocht. Seidls zweiter Teil der „Paradies“-Trilogie hat bei seiner Premiere in Venedig dank einer Kruzifix-Masturbationsszene schon für einige Aufregung gesorgt und steht auch sonst dem verstörenden Œuvre des Berufsprovokateurs in nichts nach.

Der Nächste, bitte! Regie: Pascal Chaumeil. Mit Diane Krüger.

Diane Krüger, angeblich zum ersten Mal als Heldin einer astreinen Romantic Comedy, verliebt sich hier aus schauerlich zusammengephantasigten Gründen in einen Volltrottel, den Dany Boon als Reisejournalist hinkaspert. Selbst für passionierte Verehrer von Krügers wunderbar sprödem Charme eine Prüfung: Gefühlskino für Gehirntote.

